

Gespräch mit

## ALAIN PLATEL UND FABRIZIO CASSOL

*Das REQUIEM POUR L. (S. 31) überrascht mit einer völlig neuen Version des Mozart-Requiems. Kampnagel-Dramaturgin Melanie Zimmermann spricht mit Regisseur und Choreograf Alain Platel und Komponist Fabrizio Cassol über Sterberituale verschiedener Kulturen und ihre musikalischen und körperlichen Ausdrucksformen.*

**MELANIE ZIMMERMANN:** Fabrizio, du hast das Skelett der Partitur des Requiems als Grundlage genommen und mit Klängen aus vielen Teilen der Welt neu interpretiert. Ihr arbeitet auch mit einem internationalen Team – welche Einflüsse haben sich daraus ergeben und welche musikalischen Stile haben letztendlich ihren Weg ins Stück gefunden?

**FABRIZIO CASSOL:** Mozart hat sein Requiem nicht vollendet. Einige andere Komponisten, darunter Franz Xaver Süßmayr, haben die Partitur zu Ende komponiert. Also dachte ich, wenn dieses weltbekannte Meisterwerk von einem anderen Komponisten zu Ende geschrieben wurde,

warum kann ich es nicht neu interpretieren? Also haben wir ein neues Trauer-Ritual erschaffen. Der Umgang mit Zeremonien aus verschiedenen afrikanischen Ländern unterscheidet sich sehr von unserem. Die Entscheidung, fast nur afrikanische Musiker\*innen auf die Bühne zu bringen, rührt daher, dass wir unsere westliche Perspektive immer wieder überprüfen und neu verstehen wollen. Ein Großteil der musikalischen Kompositionen stammt von Mozart, aber wenn die Leute unsere Fassung hören, denken sie, sie sei afrikanisch, denn unsere Version unterscheidet sich akustisch von dem, was europäische Ohren gewohnt sind. Was wirklich afrikanisch ist, ist das Gefühl und

die Stimmung, die Energie, die Art und Weise, wie die Musiker\*innen agieren.

**MZ:** Das Requiem ist irdische Musik, kein himmlischer Klang, sondern zutiefst menschlich. Inwieweit beeinflusst eure Neuinterpretation diese Facette des Stücks?

**FC:** Wenn ich mit Alain Platel zusammenarbeite, dann entstehen im kreativen Prozess Dinge, die ich mir nie erträumt hätte – es ist wirklich eine Art von Hyper-Vibration. Der Inhalt des Requiems fragt nach der Herkunft der Musik, kommt sie vom Himmel oder von der Erde, vom Herzen oder von der Seele? Unser Stück handelt von einer sterbenden Frau, wir sehen und hören

die letzten Momente ihres Lebens. Sie spielt nicht, sie ist ernsthaft daran interessiert, wahre Antworten auf diese Fragen zu finden und so sind es die Musiker\*innen in diesem Moment auch.

### ICH WUSSTE VON ANFANG AN, DASS ES EIN UNVERFRORENES, BEINAHE EIN ARROGANTES UNTERFANGEN WERDEN WÜRDE.

**ALAIN PLATEL:** Einige unserer Teammitglieder, vor allem diejenigen aus afrikanischen Ländern, würdigen den Tod auf eine ähnliche Weise, wie sie eine Hochzeit oder Geburt feiern. Anstatt den Verlust zu beklagen, wird das Leben der Toten zelebriert. Für mich war deshalb klar, dass ich in dieser Arbeit star-

ke Zeichen setzen muss. Ich wusste von Anfang an, als Fabrizio beschloss, an dem Requiem zu arbeiten, dass es ein unverfrorenes, beinahe ein arrogantes Unterfangen werden würde (*lacht*), aber ich war auch sehr zuversichtlich, weil er Erfahrung mit den großen Werken von Monteverdi oder der Matthäus-Passion von Bach hat. Ich wusste, dass die Musik extrem kraftvoll werden würde und fragte mich, was ich als Regisseur dazu beitragen könnte, um sie noch kraftvoller zu machen. Das war der schwierigste Teil dieser Arbeit: das Gleichgewicht zwischen all den verschiedenen Elementen zu finden.

**MZ:** Auf der Rückwand der Bühne sieht man ein Video der titelgebenden Frau, L. Wer ist sie?

**AP:** »L.« ist die Frau, deren Bilder man sieht, »L.«, steht

### DAS WAR DER SCHWIERIGSTE TEIL DIESER ARBEIT: DAS GLEICHGEWICHT ZWISCHEN ALL DEN VERSCHIEDENEN ELEMENTEN ZU FINDEN.

aber auch für »elle« oder »elles« (sie, singular und plural) auf Französisch. Da der Kern des Requiems die Feier des Todes ist, oder besser gesagt, eine Feier des Lebens durch das Trauerritual, wollte ich ein Bild dafür finden. Ich habe mit einem Freund gesprochen, der Arzt ist und sich für Menschen engagiert, die sich im Endstadium ihres Lebens befinden. Er lud mich ein, diesen Menschen zu begegnen. So trafen wir L.. Sie war sehr krank und wusste, dass sie bald ster-



Fabrizio Cassol (links)  
und Alain Platel

Foto: Chris van der Burght

## ES IST FAST SO, ALS WÜRDEN DIE ZUSAMMENGEFÜGTEN ELEMENTE VON ALLEIN DEN GRUND DAFÜR ENTHÜLLEN, WARUM WIR SIE AUSGEWÄHLT HABEN.

ben würde. Sie kannte mich und meine Arbeit und beschloss, dass wir sie während ihrer letzten Zeit filmen und das Material in unserer Produktion verwenden dürften. Das war ein extremes und großes »Abenteuer«, wenn ich es so nennen kann. Als wir mit den Proben begannen, blieben wir in Kontakt mit der Familie, die auch einen Teil der Proben in Gent verfolgt hat. Die Familie von L. ist berührt von dem, was wir getan haben. Das ist die Geschichte des Films.

**MZ:** Das Bühnenbild ist ein Abbild des Holocaust-Mahnmals in Berlin-Mitte. Steht es in irgendeiner Beziehung zu L. oder ist es ein allgemeines Symbol des Todes in der Produktion?

**AP:** In erster Linie ging es uns darum, einen Friedhof zu repräsentieren, auf dem sich Menschen versammeln. Es gibt Friedhöfe, auf denen Menschen leben – zum Beispiel im Kongo, wo sich ein Friedhof zu einem Dorf entwickelt hat. Das Mahnmal in

Berlin kenne ich sehr gut – für mich ist es eine Landschaft, die man einerseits als etwas sehr Abstraktes, sogar Ästhetisches betrachten kann und die andererseits einen sehr großen symbolischen Wert hat. So ist die Idee für die Bühne entstanden, und mir war klar, dass es starke Assoziationen mit dem Mahnmal gibt. Und dann ist eine sehr seltsame Sache geschehen, wieder eines der kleinen Wunder dieser Inszenierung: Als wir bereits mit diesem Bühnenbild probten, erzählte der Arzt, der

den Kontakt zu L. hergestellt hatte, ihrer Familie davon. Am nächsten Tag erhielt er eine E-Mail von L.s Ehemann mit einem Bild der beiden vor dem Holocaust Mahnmal in Berlin. Ein sehr schönes Bild. Es war ihre letzte gemeinsame Reise gewesen. Das ist nur ein Beispiel für die vielen kleinen Dinge, die im Laufe der Produktion passiert sind. Es ist fast so, als würden die zusammengefügt Elemente von allein den Grund dafür enthüllen, warum wir sie ausgewählt haben. Vielleicht macht das die Inszenierung so lebendig.

**MZ:** Die Leute kennen dich, Alain, als Regisseur und hauptsächlich als Choreograf. Der Tanz, der auf den Gräbern stattfindet, ist auch ein sehr feierlicher Tanz. Handelt es sich um eine symbolische Geste, dem Tod zu trotzen?

**AP:** Jemand, der die Aufführung gesehen hat, hat in sehr schönen Worten die Bühnensituation beschrieben: Auf der Bühne wirke es so, als ob L. in ihren Tod tanzen würde. Je mehr sie stirbt, desto mehr Leben fließt auf die Bühne. Diese Beschreibung hat mir sehr gefallen.

**MZ:** Würdet ihr diese Produktion als Musiktheater

bezeichnen – oder handelt es vielleicht um eine neue Form der Oper?

**AP:** Ich persönlich würde unsere Arbeit gerne als Oper bezeichnen, in der sich viele verschiedene Kunstformen treffen und zu einer schönen Symbiose zusammenkommen.

**FC:** Ich denke auch, dass wir eine neue Form kreiert haben, die so noch nicht existiert, aber jetzt vielleicht immer öfter entstehen wird. Alain hat einen wahnsinnigen Aufwand betrieben, diese Zusammenarbeit mit Künstler\*innen in Südafrika, im Kongo und Belgien möglich zu machen. Einfach weil er daran glaubte, etwas Neues schaffen zu können. Letztendlich ist ein neues Musikwerk entstanden, das in verschiedenen Teilen der Welt geprobt und eingesungen wurde. Um so etwas zu ermöglichen, braucht es viel Energie und Überzeugungsarbeit.

**MZ:** Wie hast du am Text, am Libretto gearbeitet? Neben Latein kommen die Sprachen Lingala und Suaheli vor. Sprichst du diese Sprachen?

**FC:** Es kommen insgesamt sechs Sprachen vor. Wir

## UM SO ETWAS ZU ERMÖGLICHEN, BRAUCHT ES VIEL ENERGIE UND ÜBERZEUGUNGSARBEIT.

haben mit der Struktur des lateinischen Textes gearbeitet, sind einzelne Stellen durchgegangen, die ich übersetzt oder deren symbolische Bedeutung erklärt habe, um dann die Musiker\*innen zu fragen, was sie damit verbinden. Alle Musiker\*innen haben unterschiedliche Muttersprachen. Oft überraschten sie mich mit ihren Interpretationen. Für viele der afrikanischen Company-Mitglieder ist der religiöse Aspekt sehr stark. Einige wurden kirchlich erzogen. Die europäischen Kolonialmächte haben das Mozart Requiem in Afrika bekannt gemacht und dort hat es eine eigene lokale Interpretation erhalten.

**FC:** Dieses Requiem ist ein Werk, an dem sich Musikwissenschaftler\*innen immer noch abarbeiten, um all die Geheimnisse und die Geschichten aufzudecken.

**AP:** (*lacht*) ... und Du fügst noch eine zusätzliche geheimnisvolle Ebene hinzu.